

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelvertriebs-Stecken und in der Expedition bei Abnahme von Blöcken monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telefon Nr. 63.

# Polaer Morgenblatt

Erscheint täglich 6 Uhr früh, die Montagsnummer im Laufe des Vormittags. Abonnements und Ankündigungen (Inserate) nehmen entgegen: die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei M. Glapis (J. Krmpotic) Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen G. Mahler und E. Schmidt sowie alle größeren Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Pola, Freitag, 16. Februar 1906.

= Nr. 122. =

## Drahtnachrichten

des „Polaer Morgenblattes“.

### Abgeordnetenhaus.

Wien, 15. Februar. (K.-B.) In fortgesetzter Verhandlung der Rekrutenvorlage erklärt der Landesverteidigungsminister, er erhoffe trotz der hochgehenden politischen Wogen die Bewilligung der Vorlage, welche die unveränderte Ziffer des Rekrutenkontingentes aufweist, und bittet das Haus, die militärischen Forderungen einer eingehenden scharfen Prüfung zu unterziehen. Der Minister reagiert auf verschiedene Anregungen und Vorwürfe und stellt für die nächste Zeit eine den tatsächlichen Bedürfnissen entsprechende Lösung der Sprachfrage in der Gendarmerie in Aussicht, verweist auf die außerordentliche Erhöhung des Standes des Militäräuditorates als Vorbereitung der Militärstrafreform, betont die Notwendigkeit der Erlernung einer zweiten Sprache für die Zöglinge der Militärbildungsanstalten und erklärt, für die Regimentsprache gelte die Norm, daß wenn 20% (das sind 800) Mann des Mobilstandes eines Regiments, eine Sprache sprechen, dieselbe unter den Regimentsprachen vorkommen muß. Es wäre unösterreichisch gehandelt, wenn man ein Regiment in den Krieg ziehen lassen würde, in welchem sich 800 Mann mit den Offizieren nicht verständigen könnten. (Lebhafter Beifall.) Die Dienstprache ist aber eine absolute Notwendigkeit, denn das Heer, mit dem man sich nicht wenigstens in den obersten Kreisen der Führung allgemein verständigen kann, ist ein trauriges Heer. (Beifall.) Darum muß die möglichste Verbreitung der Dienstprache gesichert werden. Ueber die Umgangssprache der Offiziere gibt es keinen Befehl. Für die Armee existiert die nationale Frage nicht. Niemand ist noch ein Offizier wegen Betätigung seiner Nationalität verfolgt worden. Der in der Armee herrschende Geist ist nichts Befohlenen, nichts Gemachten und ist durch die Jahrhunderte entstanden und wurzelt fest in der Armee. Der Geist der Armee ist gegen Anfeindungen gefest. Gefährlich kann nur ein Zweifel an der Ebenbürtigkeit mit einem möglichen Gegner werden; deshalb erachtet es der Minister als seine Pflicht, klar und offen auszusprechen, daß, während alle anderen Staaten Heer und Marine ausgestattet haben, bei uns zwar ein neues Geschützmodell und ein großer, ausgezeichnet angelegter Flottenplan bestehen, aber die hierfür angesprochenen Geldforderungen nicht zu liquidieren sind. Die Lösung der Armeefrage und der Marinefrage möge unsere wichtigste Aufgabe sein. Der Minister bittet schließlich um Annahme der Vorlage und um den mächtigen Schutz des Hauses für die Erhöhung und Fortentwicklung der Wehrmacht. (Stür-

mischer Beifall. Der Minister wird allseitig beglückwünscht.)

Wien, 15. Februar. (K.-B.) Abg. Klossac befaßt sich mit der Budweiser Affäre, welche beweise, daß der Geist der Heeresverwaltung unverändert geblieben und daß die Armee eine ausgiebige Stütze der Germanisation sei. (Nächste Sitzung des Hauses Montag, den 19. d.)

### Ziel der Bodenkreditlose.

Wien, 11. Februar. (K.-B.) Bei der Ziehung der 3prozentigen Bodenkreditlose von 1886 (erste Emission) fiel der Haupttreffer von 90.000 Kronen auf Serie 2643, Nummer 62.

### Ungarn.

Budapest, 15. Februar. (Ung. K.-B.) Aus Wien wird gemeldet: Ministerpräsident Fejervary reiste heute nachmittags nach Budapest zurück. Die Situation bleibt unverändert.

Budapest, 15. Februar. (K.-B.) Das Abgeordnetenhaus wurde durch Allerhöchstes Handschreiben für Montag den 19. d. zu einer Sitzung einberufen.

Budapest, 15. Februar. (Ung. K.-B.) Das leitende Komitee der Koalition hat ein hiesiges Blatt zur Erklärung ermächtigt, daß weder das Komitee, noch dessen einzelne Mitglieder zu der Marokkofrage irgendwie Stellung genommen haben.

Essig, 15. Februar. (K.-B.) Sämtliche Feldarbeiter der hiesigen Dekonomen haben gestern auf 6 Wochen ihren Dienst gekündigt.

### Der Streik bei den Schiffahrtsgehilfen.

Fiume, 15. Februar. (K.-B.) Der Streik der Hafenarbeiter nimmt immer größere Ausdehnung an. Dem Ausstand schlossen sich nun auch die Magazinsarbeiter, Hafenbauarbeiter und die Arbeiter der Reischalffabrik an. Die Zahl der Streikenden beträgt gegen 4000. Heute nachmittag trat unter Vorsitz des Bürgermeisters eine Kommission zusammen, um zwischen Arbeitgeber und Streikenden eine Vereinbarung zustande zu bringen. Die Ordnung wurde bisher nicht gestört. Heute verjahren 3 Torpedoboote den Postdienst.

Triest, 15. Februar. (K.-B.) Der Heizerstreik dauert fort. Die „Cleopatra“ ist heute mit türkischen Heizern nach Alexandria abgegangen. Der Dampfer „Graf Burmbrand“ ist mit Heizern der Kriegsmarine nach Dalmatien abgegangen. Der für Thessalien bestimmte Dampfer wird erst morgen auslaufen, ohne Fiume zu berühren. Der Benedig-Dampfer wird auch heute nicht abgehen können.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Februar. (K.-B.) Die Steuerkommission des Reichstages lehnte einstimmig die Re-

gierungsvorlage, betreffend die Quittungssteuer, ab. Der Antrag, betreffend die Lantimen, wurde gleichfalls abgelehnt.

### Zu den Rüstungen Montenegros.

Belgrad, 15. Februar. (K.-B.) Von amtlicher serbischer Seite wird die Meldung der „Bosnischen Zeitung“ über militärische Aktionen zwischen Serbien und Montenegro, über Einschmuggelung von Waffen und türkischen Bevölkerung, sowie endlich über eine Vorstellung des serbischen Gesandten bei der Pforte als tendenziöse Erfindung bezeichnet.

Rom, 15. Februar. (K.-B.) „Stalie“ erklärt, die Enthüllungen der „Bosnischen Zeitung“ über die Politik der slavischen Balkanstaaten und deren Beziehungen zu Italien, brauchen nicht dementiert zu werden, weil sie zu widersinnig seien. Es wäre töricht, wenn Italien solche Ränke spinnen würde, denn es würde dadurch gegen seine eigenen Interessen handeln.

### Griechenland.

Athen, 15. Februar. (K.-B.) Die Kammer wurde aufgelöst und die Neuwahlen für den 8. April ausgeschrieben. Die Kammer wird am 3. Mai zusammentreten.

### Frankreich.

Paris, 15. Februar. (K.-B.) Die Kammer setzte heute nachmittag die Debatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Altersversicherung der Arbeiter, fort.

Paris, 15. Februar. (K.-B.) Die vereinigte republikanische Gruppe des Senates hat mit 117 Stimmen Dubost als Kandidaten für die Präsidentschaft des Senates aufgestellt.

Paris, 15. Februar. (K.-B.) Unter den Katholiken von Toulon macht sich eine starke Bewegung gegen den Bischof Germain bemerkbar, weil dieser am Tage vor der Kircheninventuraufnahme abgereist war und den Priestern seiner Diözese die Weisung erteilt hatte, alle lärmenden Kundgebungen zu verhindern.

### Marokkokonferenz.

Algeciras, 15. Februar. (Agence Havas.) Die gestrige Unterredung Radowiz mit Revoil trug einen allgemeinen Charakter. Radowiz teilte Revoil selbst mit, daß er keine festen Vorschläge mache, Revoil erwiderte einfach, er werde seiner Regierung über die Unterredung Bericht erstatten.

Wien, 15. Februar. (K.-B.) Erzherzog Leopold Salvator begibt sich morgen nach Kopenhagen, um als Vertreter des Kaisers der Leichenfeier des Königs Christian beizuwohnen. Mit dem Erzherzog trifft in Kopenhagen eine Offiziersdeputation

## Feuilleton.

### Die Begegnung.

Stiige von H. D.

Nachdruck verboten.

Oberleutnant Reber schritt mit seinem Kameraden Kulau lächelnd über das holperige Pflaster des Corso. Es war bereits dunkel, doppelt dunkel in der engen Straße, deren beide Seiten von hohen düsteren Häusern begrenzt waren. Warum sie diese enge, dumpfe Straße zu ihrem Spaziergange wählten, ließ sich nicht bestimmen. Sie wußten es wahrscheinlich selbst nicht. Man ging eben hin, wenn man nichts anzufangen wußte. Die enge Gasse war voll von Spaziergängern. Immer dieselben Gestalten. Offiziere, Beamte, Mädchen, Frauen mit Kindern, alles in einem Gedränge, das die enge Straße noch enger machte, so daß man nicht selten gegen einen Menschen stieß, wenn man einem anderen ausweichen wollte. Mancher Zusammenstoß mag wohl nicht ganz auf Rechnung des Zufalls zu setzen gewesen sein. Manches blinnde Auge in hübschem Gesicht warf den Dahinschreitenden ermunternde Blicke zu, aber die beiden Freunde schienen heute nicht in der Laune, solche Aufmerksamkeiten zu erwidern. Reber war überhaupt merkwürdig zerstreut und mißgestimmt. Seine Augen schweiften suchend umher, und manch halbunterdrückter Fluch kam

über seine Lippen, wenn er zufällig in eine Pfütze trat und sich die blanken Lackstiefel beschmutzte. Sein Begleiter gab sich auch keine sonderliche Mühe, Reber ins Gespräch zu ziehen, ja er bemerkte es nicht einmal, daß dessen Züge sich plötzlich erhellten, als eine schlanke schwarze Gestalt an ihnen vorüberging.

„Ich muß noch in die Kaserne,“ sagte Reber. „Servus!“ Und fort war er, ehe noch Kulau recht wußte, was sein Kamerad gesagt hatte.

Dieser hatte indessen kehrt gemacht und bahnte sich einen Weg durch die dichte Menge. Er hatte sie schon einigemal bemerkt und ihren Blick aufgefangen. Jetzt war er entschlossen, sie kennen zu lernen. Sie bemerkte kaum, daß er ihr folgte, als sie schon in eine Nebengasse einbog, die durch ihre mangelnde Beleuchtung aufstiel.

„Schönes Fräulein, darf ich wagen?“ Die Bekanntschaft war rasch vermittelt. Alma war gar nicht spröde.

Sechs Monate lang sah man nur selten Oberleutnant Reber. Seine Kameraden gewöhnten sich, ihn nicht mehr im Kaffeehaus, und wo sie sonst verkehrten, zu treffen, und wenn auf ihn die Rede kam, so hieß es wohl:

„Reber? Der hat eine Perle gefunden und sorgt für ihre Fassung.“

„Ist sie hübsch?“

„Recht nett, besonders Figur. Hätte nie gedacht, daß in der schwarzen Mumie mit den abgetretenen Absätzen und dem schlechthängenden Kleid eine solche Figur stecke.“

„Kleidung macht allerdings viel,“ warf ein anderer ein, „habe sie neulich für eine Fremde gehalten.“

„Ja, an Kleidern scheint es ihr nicht zu fehlen; Reber soll ja auch eine eigene Wohnung gemietet haben?“

„Allerdings, Reber scheint ganz verliebt, sie weniger, hat mir gestern einen vertauselt feurigen Blick zugeworfen.“

„Wird ihn wohl auch nicht sobald loslassen.“

„Hoffentlich doch, wäre schade um Reber, so ein guter Kerl.“

Damit schloß gewöhnlich die Unterhaltung und man ging zur Tagesordnung über.

Reber verlebte indessen eine wirklich glückliche Zeit. Alma machte keine Ansprüche, sie war zufrieden mit dem, was er ihr gab. Er gab ihr allerdings reichlich. Sie mußte doch ein Taschengeld haben, die liebe Kleine, er brachte das ja zehnfach dadurch herein, daß er sich von Kaffeehäusern, Unterhaltungen und sonstigen Gelbtausgaben fernhielt. Sie war wirklich ein billiges Vergnügen, selbst für ihn den mittellosen Offizier. So legte er sich die Sache zurecht, daß er auch ohne sie

des 75. Inf.-Regimentes ein, dessen Chef der verbliebene König war.

Prag, 15. Februar. (K.-B.) Bei der heutigen Bürgermeisterwahl wurde der Kompromißkandidat der Rathhausparteien, der bisherige erste Bürgermeisterstellvertreter Dr. Gros (Jungtscheche), mit 76 von 88 abgegebenen Stimmen gewählt.

Berlin, 15. Februar. (K.-B.) Kaiserin Augusta Viktoria ist an einer starken Erkältung erkrankt und mußte heute das Bett hüten.

Riel, 15. Februar. (K.-B.) Kaiser Wilhelm ist heute nachmittags hier eingetroffen.

Ancona, 15. Februar. (K.-B.) Der Erzbischof von Ancona, Kardinal Manaza, ist heute gestorben.

Catanzaro (Kalabrien), 15. Februar. (K.-B.) Heute um 11 Uhr nachts wurde hier und in der Umgebung ein heftiger Erdstoß in der Dauer von 6 Sekunden verspürt.

London, 15. Februar. (K.-B.) Eine aus Port Said eingetroffene Depesche meldet, daß alle Schiffe durch einen Sandsturm im Suezkanal zurückgehalten wurden.

Melilla, 15. Februar. (K.-B.) Die spanischen Kreuzer Estremadura und Infanta Isabella sind in den Gewässern von Marchica eingetroffen. Der marokkanische Kreuzer Turki bereitet einen neuerlichen Angriff auf die Faktorei vor. In den Lagern der Rebellen herrscht lebhaftes Treiben, da der Befehl zur Konzentrierung in der Umgebung von Udjeda ergangen ist.

## Politische Rundschau.

**Ein Bischof für die Trennung von Kirche und Staat.** Aus Rom wird gemeldet: Der Bischof Monsignore Bonomelli von Cremona, ein Freund des Papstes, erläßt einen Hirtenbrief, in dem er energisch für die Idee der Trennung von Staat und Kirche in allen Ländern eintritt. Wer die soziale und religiöse Entwicklung genau verfolge und den Geist der Zeit studiere, könne nicht zweifeln, daß noch vor Ende des Jahrhunderts die Trennung überall vollzogen sein werde. Die Kirche wird sich in solchem Zustande besser und freier als heute befinden. — Da kaum anzunehmen ist, daß der Bischof ohne Wissen und Willen des Vatikan solche Ansichten öffentlich verfechten wird, darf man annehmen, daß sich der Heilige Stuhl mit den Dingen in Frankreich abgefunden hat. Darauf ließ ja auch schon der Erlass Pius X. schließen, der den französischen Katholiken Gehorsam gegen die Obrigkeit zur ersten Pflicht macht.

**Die montenegrinischen Rüstungen.** Die „Bosnische Ztg.“ hält trotz aller Ablehnungsversuche der montenegrinischen Regierung an ihren früher gemachten Mitteilungen fest und ist in der Lage, neue Einzelheiten über die Rüstungen Montenegros und über die Beihilfe, die ihm Italien hiebei geleistet hat, bekannt zu geben. Das genannte Blatt schreibt: „Am 1. Oktober v. J. landete die erste italienische Kanonensendung in Antivari, am 10. folgte eine zweite Sendung, so daß Montenegro binnen zehn Tagen 48 Geschütze, 36 Feldkanonen und 12 Festungsgeschütze von Italien zum Geschenk erhielt. Außerdem enthielten die italienischen Sendungen 50.000 Infanteriepatronen. Die Ausschiffung dieses Materiales geschah natürlich

so heimlich wie möglich, man konnte aber trotz aller Vorsichtsmaßregeln nicht verhindern, daß der türkische diplomatische Vertreter in Cetinje und der Vizegouverneur des an Montenegro angrenzenden türkischen Bezirkes Kenntnis davon erlangten. In Belgrad wurde man in aller Form, wenn auch streng vertraulich, davon unterrichtet. In der Haltung Serbiens trat schnell eine völlige Wandlung ein, und als Fürst Nikolaus seine alten Bündnisvorschläge wiederholte, fand er weit größeres Verständnis dafür. Ist anzunehmen, daß die neuen serbisch-montenegrinischen Verhandlungen, die dann auch zu einem Uebereinkommen führten, der italienischen Regierung unbekannt geblieben sind? Die erste Tat der beiden neuverbündeten slavischen Staaten bestand darin, daß Serbien von der einen und Montenegro von der anderen Seite Waffen und Munition nach Albanien und Novibazar einführten. Sie verteilten in den Bezirken von Prishtina, Senidsche und Plevlje insgesamt 8000 Gewehre. Ohne es mit aller Bestimmtheit behaupten zu können, glauben wir, daß die österreichischen Behörden von der Einschmuggelung und unentgeltlichen Verteilung der Gewehre im Plevlje-Bezirk Witterung bekommen hatten. Nun aber kommt das Beste: Nicht etwa aus Freundschaft für die Pforte, sondern lediglich „Grund des Defensivvertrages mit Montenegro,“ ist Serbien auf einmal verpflichtet, die österreichischen Bewegungen im Plevlje-Gebiet zu überwachen; so erschien denn der Konstantinopler serbische Gesandte, Herr Simic, zweimal persönlich auf der Pforte, um den Großvezier vertraulich darauf aufmerksam zu machen, daß der schädliche Einfluß des von den Oesterreichern unterstützten Archimandriten von Plevlje die Schuld daran trage, daß die christliche Bevölkerung jenes Bezirkes den osmanischen Steuerbeamten die Steuerzahlung verweigere.“ Die „Bosnische Zeitung“ schließt ihre Mitteilungen mit der Frage: „Zu welchen Gegenleistungen an Italien für das Kanonengeschenk hat sich Montenegro verpflichtet?“

## Tagesbericht.

**Triest, 15. Februar.** (Neuwahlen.) Der Statthalter hat den Beginn der Neuwahlen für den Triester Landtag und Gemeinderat auf den 12. März festgesetzt.

**Abbazia, 15. Februar.** (Kroatentball.) Gestern fand im Café Zentral ein Kroatentball statt. Das Tanzarrangement hatte Herr Račić übernommen. Die Musik besorgte unsere gut geschulte, allgemein beliebte Kurlapelle. Das Reinerträgnis fiel der kroatischen Schule zu.

**Ein neuer Ackerbauminister.** Das „Prager Abendblatt“ brachte am 3. Februar unter der Rubrik „Fachlehrerpersonalien“ eine seltsame Nachricht. Dasselbe heißt es: „Der Ackerbauminister an der Fachschule für Holzbearbeitung in Tachau Max Jäger erhielt den Fachlehrertitel.“ — Daß die Fachschule für Holzbearbeitung in Tachau einen eigenen Ackerbauminister hat, ist recht sonderbar, und es ist daher begreiflich, daß man — um Mißverständnissen vorzubeugen — ihm diesen Titel weggenommen und statt dessen den Fachlehrertitel gegeben hat. — Bei dieser Gelegenheit sei erinnert, daß einmal ein Wiener Tagbl. an der Spitze des Blattes den Aufruf brachte: „An unsere sieben Lesere!“ Die „Wiener Ztg.“ machte vorgestern in einem Be-

richte über die Inventuraufnahme in Paris die überraschende Mitteilung, „daß nur einige Gläubiger in den Kirchen anwesend waren.“ Wir wollen dazu noch bemerken, daß es ungleich leichter ist, sich über derartige Schnitzer lächerlich zu machen, als sie zu vermeiden.

**Rußen ist keine Sünd,** kann aber unter Umständen sehr schwer bestraft werden, wie dies ein Fall lehrt, der sich am 25. Jänner abends auf dem Perron des Bahnhofes zu Bodenbach ereignete. Eine 18jährige hübsche Sächsin, die Kellnerin Martha Knebel, gab in übermütiger Weise einem ihr unbekanntem Herrn einen Kuß. Der fremde Herr aber war ein sehr sittlicher Mensch, der diesen Angriff auf seine tabellose Junggefellenehre nicht ertragen zu können vermeinte (hätte doch leicht eine Tante dieses frommen Jünglings von der Geschichte erfahren können, und unermeßliches Unheil über ihn gekommen), und schrie sofort um die Polizei, die mit fabelhafter Bereitwilligkeit das übermütige Mädchen arretrierte und einsteckte. Dieser Tage nun fand die Affäre ihr gerichtliches Nachspiel. Die Kußräuberin wurde zu der in Anbetracht der geringfügigkeit des Vergehens unmenschlichen Strafe von 14 Tagen Arrest verurteilt. Außerdem wurde die Abschickung des Mädchens nach verbüßter Strafe in ihre Heimat verfügt.

**Wichtig für Inserenten.** Ein geradezu unentbehrlicher Ratgeber für Inserenten ist der soeben erschienene Zeitungs- und Kalenderkatalog der rührigen und renommierten Annoncen-Expedition Eduard Braun, Wien I, Rotenturmstraße 9. Das 200 Seiten umfassende, elegant ausgestattete Werk ist mustergültig zusammengeestellt und bringt in übersichtlicher Form sämtliche für die Inserenten wichtigen Angaben über alle in Oesterreich-Ungarn erscheinenden Zeitungen und Kalender. Ein besonderer Vorzug des praktischen Nachschlagewerkes ist die Präzision und Verlässlichkeit der authentischen und nach dem neuesten Stande angegebenen Daten. Die Annoncen-Expedition Braun erteilt übrigens nicht nur kostenfreie Auskünfte und Rat schläge in allen das Reklamesach betreffenden Angelegenheiten, sondern stellt auch den erwähnten, wertvollen Katalog Inserenten gratis zur Verfügung.

**Alice Roosevelts Hochzeitsreise.** Wie aus Newyork berichtet wird, soll Alice Roosevelt, die schon in so vielen Dingen einen Rekord aufgestellt hat, auch die Absicht hegen, ihre Hochzeitsreise ungewöhnlich lange auszudehnen. Da die politische Laufbahn ihres künftigen Gatten doch während der Präsidentschaft ihres Waters sich nicht recht entfalten kann, so hegt das junge Paar den Wunsch, zunächst einmal England und die europäischen Höfe zu besuchen und sich einige Jahre im Auslande aufzuhalten. Auch Präsident Roosevelt ist mit diesem Plane einverstanden. So wird denn „Amerikas Brautpaar“ nicht lange nach der Hochzeit eine lange Reise antreten, die auf wenigstens zwei Jahre berechnet ist und zunächst an den Hof von St. James führen wird. Vielleicht wird es dann die Reise nicht nur auf Europa beschränken, sondern zum mindesten auch die Hauptstädte Asiens besuchen. Die Aufregung unter der amerikanischen Bevölkerung steigert sich noch immer, je näher der festliche Tag heranrückt. In Cincinnati wurde eine völlig erschöpfte junge Arbeiterin aufgefunden, die von Neuorleans aus zu Fuß gewandert war und sich bis nach Washington durchhungern wollte, um als Repräsentantin der amerikanischen Arbeiterinnen Miß Alice ihre Glückwünsche

Selbstaussagen vermeiden konnte, daran dachte er gar nicht. Und dann war er wirklich glücklich. Alma war ein so naives Kind. Sie konnte stundenlang seinem Geklapper lauschen, oder in der Sofaecke sitzend, ihn betrachten, während er Briefe schrieb oder seine sonstigen Arbeiten verrichtete. Sie störte ihn gar nicht und war stets da, wenn er sie brauchte. Wenn er ermüdet und mißgestimmt nach Hause kam oder ihn Sorgen quälten, dann schlang sie ihre Arme um seinen Hals und er vergaß in ihrer Umarmung und in seinem Sinnesrausch die Widerwärtigkeiten des Lebens, und gewann seine Sorglosigkeit wieder. Sie war solch ein Juwel, die Kleine; sie wußte, daß er Liebe brauchte, viel Liebe, und sie gewährte sie ihm bedingungslos; sie war ganz Hingebung, ganz Weib, das gefiel ihm an ihr, und er beschloß, sie für immer bei sich zu behalten.

Deshalb nahm er auch eine eigene Wohnung und möblierte sie praktisch und einfach, obwohl dieser Aufwand seine nicht eben günstige finanzielle Lage noch schwieriger machte. So kam es, daß Oberleutnant Reber nicht mehr zu sehen war.

Mit der Zeit freilich wurde die Lage schwieriger. Alma war ein willenloses Spielzeug in Rebers Hand, aber nur ein Spielzeug. Sie war kein Charakter, hatte keine Bildung, keine Gedanken. Das hatte er allerdings von Anfang an gewußt, aber er hatte gehofft, daß er ihren Geist wecken würde; er hatte gehofft, sich eine Gefährtin zu erziehen, die ihn verstände und auf seine Ideen eingugehen vermöchte. Aber er irrte sich. Kein Verständnis sah er in ihren Augen, keine Teilnahme, wenn er ihr von seinen Verhältnissen erzählte. Sie hörte wohl zu, sie sagte wohl gelegentlich ein paar Worte, aber das war kein Eingehen auf seine Gedanken, wie

es ihm vorgeschwebt; es war keine Aussprache zwischen ihnen möglich.

Und allmählich gab er es auf, mir ihr über Dinge zu reden, die sie nicht verstand. Noch war er verliebt, und wenn er sie in seinen Armen hielt, und sie mit feuchten Augen zu ihm empor sah, da war er noch überzeugt, daß er eine Perle besitze, die er halten müsse. Wenn aber der Rausch verflogen war, dann sehnte er sich nach einem Menschen, gegen den er sich aussprechen konnte, einen Menschen, der ihm Verständnis und Mitleidgefühl entgegenbrachte. Dennoch änderte er seine Lebensweise nicht: er blieb noch wie vor zuhause, beschäftigte sich mit Alma, belehrte sie und plauderte mit ihr, das heißt, er plauderte und sie hörte scheinbar zu. Denn es nahte die Zeit, die er mit Wangen und Freuden erwartete. Hoffte er doch, daß Alma als Mutter sich zu ihrem Vorteile ändern würde, und daß sie ihm dann das sein würde, was er von ihr erhofft; denn allmählich wurde er doch gewahr, daß sie ihm nicht genügte. Er hatte sich an sie gewöhnt, und die Gewohnheit allein fesselte ihn noch an sie.

Nach zehnmonatigem Zusammensein wurde ihnen ein Kind geboren. Dieses Ereignis benützte die Mutter Almas, um sich bei ihrer Tochter ungunstigen. Ihr Einfluß auf Alma war entschieden ungünstig. Sie nahm von ihr die Gewohnheit an, mit unordentlicher Kleidung mit wirren Haaren den ganzen Tag auf dem Sofa zuzubringen, oder im Hofe und auf der Straße mit den Nachbarinnen herumzustehen, oder des abends mit dem Kinde auf dem Arme auf der Hausschwelle zu sitzen. Versuchte er, ihr Vorwürfe zu machen, so fuhr sie ihn an, er möge aus dem Hause gehen, wenn es ihm gefiele, und sie in Ruhe lassen. Sie hatte sich an

ein sorgloses Leben gewöhnt und bemühte sich gar nicht mehr, sich angenehm zu machen. Er mußte sich eingestehen, daß er ihr gleichgiltig war. In dieser Periode versuchte er, seine früheren Kreise aufzusuchen, aber er mußte die Erfahrung machen, daß er ihnen fremd geworden war. So beilte er sich denn wieder, nachhause zu kommen und sich in sein Zimmer zurückzuziehen, wo er dann die Beute der widerstrebendsten Gefühle wurde. Ohne dieses Kind hätte er vielleicht den Mut gehabt, Alma abzuschütteln, jetzt wurde es nicht mehr möglich sein. Von Hause aus ein schwacher, energieloser Charakter, machte er nicht einmal den Versuch.

Seine Hoffnung, die Mutterschaft würde Alma ändern, war fehlgegangen. Sie unterschied sich jetzt gar nicht mehr von anderen Frauen der niedrigsten Schichten. Ihre Schönheit war dahin, die abgelebten, schlaffen Züge gaben ihr das Aussehen einer Dreißigjährigen, obgleich sie kaum zwanzig zählte. Sie verbrachte viele Abende außer dem Hause, unterstützt von ihrer Mutter, die sie stets gegen Reber in Schutz nahm.

Reber war außerstande, diesen Verhältnissen ein Ende zu machen. Er fürchtete die Zungenfertigkeit der Mutter und die Rücksichtslosigkeit Almas. Er wußte, daß er gegen die nicht aufkam, und er fürchtete den Skandal. Er wußte genau, wie alles kommen würde. Als Major, wenn er es überhaupt so weit brachte, würde er in Pension gehen und Alma heiraten — des Kindes wegen. Aber bis dahin war noch eine lange Zeit. Und er hatte das Gefühl, daß er für alle seine Opfer, die er gebracht und noch bringen würde, gar nichts eingetauscht hatte, rein gar nichts.

zu bringen. Ähnliche Beispiele werden aus allen Teilen des Landes gemeldet. Alles, was die junge Braut tut, wird eifrig nachgeahmt und zur Mode erhoben. So hat sie ihrem Bräutigam eine sehr schöne Weste in roter und grüner Chenille gestickt und seitdem stücken alle jungen Mädchen ihren Zukünftigen und die jungen Frauen ihren Männern solche Westen.

**Der Hund als Hochzeitsgeschenk.** Für Fräulein Alice Roosevelt, Tochter des Präsidenten, hat ein reicher Mann aus Pittsburg als Hochzeitsgeschenk unter anderem einen Hund, den Boston-Terrier „Fashion“, angekauft und dafür 1500 Dollar bezahlt. Beigefügt sind „tailor-made“-Bekleidungsgegenstände, Pelze, Ledersandalen und eine silberne Tafel, auf der die „Mahlzeiten“ für den Herrn Hund verzeichnet sind. Mehr kann man nicht tun, um das Tier zum Nebenmenschen zu stempeln!

## Wiener Varietee.

Heute

# DEBUT

der Negergeschwister

**Sadie und Leopold**

englischer Sang und Tanz.

**Frl. Wally Belmont, Soubrette**

und

**Frl. Sidonie Weikert, Chansonette.**

## Vofales.

### Merktafel.

- 15. Februar. Donnerstag: Generalversammlung des Marinekasino-Vereins.
- 17. " Samstag: Kränzchen im Marinekasino.
- 17. " Samstag: Sport-Begleitung im Theater.
- 17. " Samstag: Kränzchen der Unteroffiziere des k. k. Landwehrinfanterieregiments Nr. 5 im Hotel Belvedere.
- 18. " Sonntag: Kinderfest im Theater.
- 22. " Donnerstag: „Eine Nacht am Nordpol“ im Theater.
- 24. " Samstag: „Narrenabend“ der „Deutschen Sängerrunde“, Hotel Belvedere.
- 25. " Sonntag: Koriolenfahrt.
- 26. " Montag: Blumenball im Theater.
- 27. " Dienstag: Cavalcina im Theater.
- 27. " Dienstag: Maskerade am Korjo.
- 27. " Dienstag: Hausball im Wiener Varietee.
- 28. " Mittwoch: Heringschmaus, Marinekasino.

**Personalnachricht.** Der Direktor der k. k. priv. österr. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe in Triest, Herr Commendat. Oskar Gentilomo, ist gestern zum Besuche der hiesigen Filiale der Kreditanstalt eingelangt.

**Der Marinekasinoverein** hielt gestern seine ordentliche Generalversammlung ab. Der Bericht des abtretenden Ausschusses wurde entgegengenommen und den betreffenden Herrn der Dank ausgesprochen. Es wurde beschlossen, dem österr. Flottenverein als Gründer (mit 1000 Kronen) beizutreten. Die Anträge auf Erhöhung der Beiträge der Teilnehmer und auf Stiftung eines Kasinopreises für die Eskadrieschießübungen wurde abgelehnt.

**Wiener Varietee.** Heute findet im Wiener Varietee das Debut des Negergeschwisterpaares Sadie und Leopold, Original-Cafe-Walk-Tänzer und Gesangsduettisten, sowie das Debut des Fräulein Wally Belmont, Vortrags-Soubrette, und Fräulein Sidonie Weikert, Chansonette, bei gewöhnlichen Eintrittspreisen statt. — Der Neger Leopold ist ein hervorragender Baritonist mit einer äußerst sympathischen Stimme. Humoristisch und hoch-elegant sind seine Länze. Den beiden Damen, die heute debütieren, geht ein sehr guter Ruf voraus.

**Kleinfeuer.** Im Schornstein des Hauses der Frau Anna Pernich in der Via Tradonico 6 brach ein Feuer aus, welches aber sofort von den Hausbewohnern gelöscht wurde und keinen Schaden anrichtete.

**In der Trunkenheit.** Gestern abends mußte der Fischer Hermann Piccoli, 18 Jahre alt, aus Fano, verhaftet werden, da er im betrunkenen Zustande in den Straßen allerlei Exzesse verübte.

**Gefunden** und im Sicherheitswachkommando abgegeben wurden in der Via Siana zwei Bauernmäntel. — Auf Monte Grande wurde ein Esel gefunden, welcher dort abgeholt werden kann. —

**Versuchter Diebstahl.** Jweissich Alexander versuchte gestern mit anderen Genossen aus der Baracke des Herrn Jakob Stengel ein Gewehr und einige Fischergeräte davon zu tragen. Sie wurden aber noch

rechtzeitig bemerkt, ließen die Sachen zurück und machten sich schnell aus dem Staube.

**Diebstahl.** Unbekannte Diebe öffneten in der vergangenen Nacht die Türe des Tabakverschleißers Johann Bandschma auf Monte Grande und stahlen Tabak und Zigaretten.

**Gerichtssaal.** 14. Februar. (Ein Infanterist verletzt.) Johann Chervatin wurde angeklagt, einen Infanteristen mit einem Schneidinstrument verletzt zu haben. Die Sache verhielt sich folgendermaßen: Eines Abends kamen drei Infanteristen aus einem Wirtshaus in der Via Circonvallazione heraus, als sie nach wenigen Schritten einigen Burschen begegneten, die sie ruhig vorbeiließen. Später kam ihnen Chervatin entgegen, dem Infanterist Franz Dobnik eine Ohrfeige versetzte, weil dieser ihn früher im Wirtshaus gestoßen haben soll. Dem Chervatin entfiel sein Hut, den Dobnik ergriff und mit seinem Bajonett durchlöcherete. Nach seiner Aussage hätte letzterer dies getan, weil er, nachdem er dem Chervatin die Ohrfeige versetzt hatte, von diesen mit einem Instrumente verwundet worden ist. Er habe dafür auch siebzehn Tage verschärften Arrest erhalten und sei infolge der Verwundung acht Tage arbeitsunfähig gewesen. Der Chervatin leugnet alles ab, besonders, ihn verwundet zu haben. Die Zeugen sprechen alle zugunsten des Chervatin. Die beiden anderen Infanteristen können den Chervatin nicht wieder erkennen und wissen nicht, ob dieser es war, der Dobnik im Wirtshaus gestoßen hatte, was der Angeklagte ableugnete. Da der Richter keine sichere Ueberzeugung von der Schuld des Chervatin gewinnen konnte, sprach er diesen frei. Die Anklage wird jedoch nochmals vor Gericht in Rovigno erscheinen, da der Staatsanwalt die Berufung anmeldete.

## Militärisches.

**Elektrotechnischer Kurs.** In den mit 3. Jänner d. J. aktivierten elektrotechnischen Kurs für Marinetechnische Beamte wurde nachträglich eingeteilt der provisorische Schiffbauingenieur 3. Kl. Leo Fritsche.

**Urlaub.** Die erbetene Urlaubsverlängerung für den Urlaubsort wurde bewilligt: 2 Tage L.-Sch.-B. Franz Adler-Biel.

**Militär-Unterrichtsschule in Genua.** Ueber Verflügung des Kaisers wird statt der projektierten Infanterie-Kadettenschule in Genua eine Militär-Unterrichtsschule errichtet werden. Der Bau wird im Jahre 1907 vollendet sein.

**Ablösung des Kommandanten des Kriegsschiffes „Panther“.** Das Marineverordnungsblatt verlautbart die Ernennung des Korvettenkapitäns Anton Körber zum Kommandanten des Kriegsschiffes „Panther“, welcher Kreuzer nunmehr in Shanghai eingetroffen ist und dort den Dienst als Stationär in Ostasien ausgenommen hat. Der bisherige Kommandant, Fregattenkapitän Ludwig von Höhnel, wegen seiner Mission zum Regus von Abyssinien und durch die angebliehen, seither verlässlicher Weise als unzutreffend erkannten disziplinarischen Vorgänge an Bord des Kriegsschiffes „Panther“ in der letzten Zeit wiederholt öffentlich geäußert, lehrt per Dampfer in die Heimat zurück, sobald er die Geschäfte der Station im äußersten Osten seinem mit einem Lloyd-Dampfer in Shanghai eintreffenden Ablöser übergeben haben wird; er wird für Mitte Juli in der Heimat erwartet. Die Ablösung des Kommandanten des Kriegsschiffes „Panther“ erfolgt in usueller Weise wegen des Umstandes der beendigten einjährigen Auslandsmission.

**Sanitätsstatistik bei der Mannschaft des k. u. k. Oberes im Dezember 1905.** Der Krankenzugang betrug 16.206 Mann (entsprechend 60 Prozent der durchschnittlichen Kopfstärke), an Heilanstalten abgegeben wurden 7197 Mann (entsprechend 26 Prozent), Todesfälle kamen 54 Mann (entsprechend 0,20 Prozent) vor. Außerdem sind noch zu registrieren: 9 Selbstmorde und 9 Berührungsladungen mit tödlichem Ausgang.

**Untersee- und Tauchboote in Frankreich.** Aus Paris, 14. d., wird gemeldet: Der Marineminister hat den Gegenwurf betreffend die Rekrutierung der Mannschaften der Untersee- und Tauchboote in den Hauptzügen fertiggestellt. Die Tauchboote, von denen gegenwärtig 18 vollendet sind, werden bei einem Gehalte von 400 Linnen eine Besatzung von 20 bis 25 Mann haben. Die Mannschaften der Unterseeboote, die einen Gehalt von 800 Linnen haben sollen, werden dementsprechend stark sein. Die Mannschaften, die vorzugsweise den Besatzungen der Torpedoboote entnommen werden sollen, werden höhere Löhne beziehen.

**Verstärkung der technischen Truppen.** Wie in militärischen Kreisen verlautet, beabsichtigt die Kriegsverwaltung eine Vermehrung der Festungsartillerie. Die gegenwärtig bestehenden mobilen Belagerungshaubigen-Batteriesabteilungen werden Belagerungshaubigen-Divisionen zu vier Batterien umgewandelt. Bezüglich der Ergänzung der Artillerietruppe wird die Artillerie-fabrikationschule in Wien den Nachwuchs der Offiziere der Festungsartillerie, jene in Traiskirchen für die Feldartillerie heranzubilden. Die Pioniertruppe wird nach deutschem Muster in Feldpionierbataillone und Festungspionierbataillone getrennt werden, da 15 Bataillone einerseits für die Armee nicht ausreichen, andererseits diese in ihrer gegenwärtigen Organisation ihren vielseitigen technischen Diensten nicht mehr nachkommen können, ohne in taktischer Hinsicht an Brauchbarkeit Einbuße zu erleiden, ein Umstand, der sich besonders bei Einführung der zweijährigen Dienstzeit sehr fühlbar machen wird.

**Die Signalabteilungen.** Wie bekannt, sind nach einem Ministerialerlaß vom Oktober vorigen Jahres bei jedem selbständigen Truppenkörper pro Unterabteilung vier Mann mit dem Dienste der im Felde (bei jeder Truppenabteilung) aufzustellenden Signalabteilungen vertraut zu machen, so daß alle eigenen Truppen die Zeichen abnehmen können. Zum Telegraphieren dienen, je nach dem Hintergrund im Terrain, rote, blaue oder weiße Fahnen, während in der Nacht weiße Laternen verwendet werden. Pro Station sind zwei Mann — ein Zeichengeber und ein Abnehmer — systemisiert. Zeichen werden nach dem Morse-System gegeben und sind besonders für Telegraphisten leicht und rasch zusammenzustellen.

**Militär-Automobile.** Als erneuten Beweis für die große Bedeutung, die vonseiten der Heeresverwaltung der Bewertung des Automobilwesens für militärische Zwecke beigelegt wird, muß die jenseits angeordnete Errichtung der beim technischen

Militärkomitee in Wien aufzustellenden Abteilung für Automobilwesen angesehen werden. Die Agenden dieser Abteilung werden vornehmlich Studium und Verfolg aller bezüglichen Erfindungen und Verbesserungen, deren Prüfung, Bearbeitung aller automobilen Fragen, Verfassung der nötigen Vorschriften und Instruktionen, Evidenzhaltung aller Motorfahrzeuge und des Automobilwesens fremder Staaten sein. Wie „Danzers Militärische Korrespondenz“ meldet, wurde als Vorstand dieser Abteilung Hauptmann Robert Wolf des technischen Militärkomitees, nebst bei Vizepräsident des Oesterreichischen Automobilklubs, ernannt. Derselbe wird gleichzeitig auch als Kommandant und Lehrer des im nächsten Monate aufzustellenden Automobilkurses fungieren, in dem Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften der Trainingsgruppe und verschiedener Heeresanstalten über das Wesen und die Verwendung automobiler Fahrzeuge geschult werden sollen. Die Heeresverwaltung plant auch die Schaffung eines freiwilligen Automobilkorps, dessen Mitglieder mit ihren Fahrzeugen (Automobilen und Motorrädern) im Kriege und zeitweilig im Frieden bei den höheren Kommanden der Armee verwendet werden sollen. Bei den diesjährigen Manövern ist nicht nur, wie in den Vorjahren, die Verwendung zahlreicher Personenautomobile und Motorräder, wenn möglich auch schon von Mitgliedern des freiwilligen Automobilkorps und von Lastautomobilen der Heeresverwaltung, sondern die mitweilige Beziehung einiger im Privatbesitz befindlicher automobiler Lastfahrzeuge in Aussicht genommen, um über deren Verwendbarkeit für militärische Zwecke sowohl bezüglich der Type als der Leistung entsprechende Erfahrungen sammeln zu können. Schon in nächster Zeiten sollen ferner Versuche mit den neuesten Typen der Militärautomobile mit Vierräderantrieb beginnen.

## Volkswirtschaftliches.

**Die Verhandlungen mit dem Lloyd.** Die Verhandlungen wegen Erneuerung des Subventionsvertrages mit dem Oesterreichischen Lloyd haben eine Unterbrechung erfahren. Am 12. d. sprachen Präsident Becher, Verwaltungsratsmitglied v. Bionante und Generaldirektor Frankfurter beim Leiter des Handelsministeriums, Grafen Auerberg, vor und teilten ihm das Ergebnis der samstägigen Verwaltungsratsitzung mit. In der Verwaltungsratsitzung konnte eine Einigung bezüglich der Höhe der künftigen Subvention zwischen dem vom Handelsministerium gewährten Betrage einerseits und andererseits den Ansprüchen des Lloyd nicht erzielt werden. Seitens des Lloyd werden nunmehr neuerdings Berechnungen und Erhebungen vorgenommen werden, um eine andere Grundlage für die Bemessung des Subventionsvertrages zu gewinnen. Die genannten Vertreter des Lloyd haben sich gestern wieder nach Triest zurückgegeben.

## Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 15. Februar 1906.

### Allgemeine Uebersicht:

Der Luftdruck ist überall gestiegen. Bei sonst unveränderter Druckverteilung ist heute über Spanien ein neues Maximum aufgetreten.

In der Monarchie vorwiegend trüb, stellenweise Niederschläge, an der Adria im Regnerisch bei leichten Winden aus dem I. und IV. Quadranten, im S. Scirocco; die See ist leicht bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Fortdauer leichter E-licher Winde bei veränderlichem zeitweise zu Niederschlägen neigendem Wetter, mäßig kühl. Barometerstand 7 Uhr morgens 55,9, 2 Uhr nachm. 57,7° Temperatur . . . 7 " " +5,7° C, 2 " " +8,6° C Regenüberschuß für Pola: 22,0 mm. Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 8,4°. Ausgegeben um 3 Uhr 10 Min. nachmittags.

## Briefkasten der Redaktion.

**Erich.** Es ist uns nicht möglich, alle einlaufenden Feuilletons sofort zu lesen. Wir bitten um etwas Geduld. Beste Grüße!

## Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

**Wohnung** mit 5 Zimmern, Küche, Badezimmer, Garten und Zubehör zu vermieten. — Anfrage bei Konrad Egner, Telephon 51, Via Defenghi 14. 267

**Wohnung** mit 4 Zimmern, Küche, Badezimmer, Garten und Zubehör zu vermieten. — Auskunft bei Konrad Egner, Telephon 51, Via Defenghi 14. 268

**Südmärk-Ländhölzer** sind zu haben bei Michael Soubichler und in dem Tabakverschleiß am Bahnhof. 285

**Schön möbliertes Zimmer** mit separiertem Eingang zu vermieten. Via Ercole Nr. 12 a, 1. Stod. 336

**Mur in der Milchhandlung** des A. Fratoz, Via Campo Marzio 5, ist täglich echte, frische Milch, garantierter Schlagrahm, Sauerrahm, Topfen, Tafelbutter, Kimerol etc. zu den billigsten Preisen zu haben. 340

**Die erste Wiener Wäscherei** und Glanzbüglerci gibt dem P. T. Publikum bekannt, daß sie mit 1. Februar 1906 in die Via Giulia Nr. 6 übersiedelt. 341

**Vortolo Ascherer**, Schuhmacher, Via Minerva Nr. 23, gibt dem P. T. Publikum bekannt, daß er das Schuhmacher-Geschäft des Giorgio Fissolitsch übernommen hat. 370

**Schreibstisch** zu kaufen gesucht. — Wo, sagt die Administration. 836

## Hygienische Spezialität!

Franz. und Amerikanische v. 1—10 Kr. das Duzend. Sendungen überall hin. Giuseppe Steindler, Via Sergia, Nr. 7, Pola. — Spezialität: „Gummi-Artikel“. 216

Musterkollektion 6 Stüd Kr. 2,50 Preiskurant kostenlos.

Wir bitten unsere Leser, sich freundlichst stets auf die Ankündigungen im „Polaer Morgenblatt“ zu berufen, wenn sie auf Grund derselben Bestellungen machen.

## Das Sträflingschiff.

Secoman von Carl Kuffel.

52 Autorisiert — Nachdruck verboten.

Ich willigte ein — unter welchen Bedingungen? Keine Grausamkeiten, sagte ich, und Schonung meiner drei Freunde. Jetzt aber wollt ihr eine Grausamkeit begehen, die schändlichste, himmelschreiendste Grausamkeit, die nur gedacht werden kann! Abram, du willst an mir zum Wortbrüchigen werden! Ich sage dir, tu's nicht! Tu's nicht! Ich warne dich!

Er hob beschwörend und drohend seine Arme über die Menge der Sträflinge.

Im Großboot entstand eine Bewegung.

Der Doktor hatte aufgehört und sah nun mit bleichem, erstauntem Antlitz zum Schiffe hinauf.

Hauptmann Barrett, der noch immer aufgerichtet stand, lauschte ebenfalls gespannt und so verwundert, als wolle er seinen Ohren nicht trauen.

Kapitän Sutherland aber fragte wiederholt:

„Wer redet da? Wer ist's? Wer mag das nur sein?“

Denn Tom konnte von dort unten nicht gesehen werden, wie überhaupt den im Boot Befindlichen nur der in der Fallreepöffnung stehende Preisboger, der auf der Keeling hochende Fiedler, dazu Will und meine Person sichtbar waren.

Vom Großmast her schrie jetzt eine heisere Stimme herüber:

„Butler will, daß alles nach seinem Kopfe geht! Mag er die Schiffsführung abgeben und sich zum Henter scheren! Da ist Bates, der Obersteuermann, den wir Butler zu Gefallen behalten haben. Das ist ein Navigator, der kann unser Kapitän werden!“

„Nimmermehr!“ rief Bates mit so gewaltiger Donnerstimme, als wollte er den Vortopp im ärgsten Sturmgebraus anpreien. „Ihr habt mich gezwungen, hier für euch Dienst zu tun, aber ich sage euch, ich verwünsche mich selber meiner Feigheit wegen! Aber hört mir zu, Leute, ihr alle da, gut oder schlecht, nüchtern oder betrunken: so wahr ich hier stehe, und so wahr Gott lebt — ehe ich zugebe, daß ihr die Weiber und die Kinder an Bord behaltet, und ehe ich Butlers Posten übernehme — eher sollt ihr mich hängen — hängen, versteht ihr? — und zwar gleich — gleich — gleich auf der Stelle — gleich auf der Stelle!“

Die letzten Worte stieß er mit brüllendem Getöse

aus, so unbändig war seine Wut über die ihm gestellte Zumutung. Dann warf er die Umstehenden gewaltig aus dem Wege, ging einige Schritte seitwärts, lehnte sich gegen die Schanzleibung, verschränkte seine Arme und stellte sich fest zurecht, wie jemand, der bereit ist, nun das Schlimmste über sich ergehen zu lassen.

Alles schwieg. Eine lautlose, feltame Stille lagerte sich über das Schiff, eine Stille, die aus dem Ocean draußen heraufgestiegen zu sein schien.

Ich bemerkte, wie Abram in Verlegenheit geriet. Er drehte den Kopf nach links und nach rechts und tat einige Schritte unentschlossen hierhin und dorthin.

Tom hatte das Messinggeländer mit den Händen gepackt und schaute funkelnden Blickes auf den Preisboger hinab; seine Brust hob und senkte sich stürmisch, und seine Gestalt bot ein ebenso heroisches Bild dar, wie die des braven Obersteuermannes.

Er schien zunächst auf eine Aeußerung Abrams zu warten, als eine solche aber ausblieb, richtete er sein Auge auf die lautlos der Dinge harrende Menge.

„Ist es noch euer Wunsch und Wille, daß ich das Schiff kommandieren und an den Ort führen soll, der noch zu bestimmen ist?“

Die Sträflinge starrten einander an, wie Narren; keiner schien den Mut zu einer Entgegnung zu finden.

„Ich will eine Antwort haben!“ schrie Tom. „Wir ist alles gleich. Verfahrt mit mir, wie mit jenen, deren Blut die Deckplanke färbt, ich werde euch dafür danken! Ich bin ein Sträfling, — der Unglücklichste, der Elendeste von euch allen! Macht mit mir, was ihr wollt! Soll ich das Kommando haben, dann bin ich der Kapitän, dann ist mein Wille Gesetz in allen Dingen, die des Schiffes Wohlfahrt und Sicherheit betreffen. Die Wohlfahrt und Sicherheit aber wird gefährdet, wenn die Weiber und die Kinder an Bord zurückgehalten werden. Ich sage euch dies als euer Mitsträfling und als Seemann. Nun gebt mir eure Antwort, habe ich das Kommando, oder habe ich es nicht?“

„Das ist ja längst bestimmt und ausgemacht!“ heulte Abram.

„Johnson!“ rief Tom. „Du da an der Großluf! Die Frauen und Kinder sollen sogleich an Deck kommen und ins Boot gehen!“

Johnson schwieg und rührte sich nicht.

„Tu, was er dir sagt!“ schrie eine Stimme.

Und nun ließen sich wohl fünfzig Stimmen in wirrem Durcheinander vernehmen.

„Ins Boot mit den Weibern!“ hieß es. „Butler

hat recht! Wir wollen kein Weibervolk an Bord haben, das gibt nur Zank und Streit!“ — „Ja, ja, und Eifersucht und Mord und Totschlag!“ — „Sehr richtig, und wir wollen doch alle an Land und in die Freiheit!“

„An Deck mit den Frauen und Kindern!“ rief Tom noch einmal, worauf einer der Sträflinge — Johnson war's nicht — etwas in die Großluf hinabschrie.

Nach wenigen Minuten stiegen die Frauen aus dem Zwischendeck herauf, jede mit einem Kinde auf dem Arm. Es waren acht Frauen und acht Kinder; da aber nicht alle Frauen Mütter waren, so hatten sie bei diesem Auszuge die Kinder unter sich verteilt.

Die armen Wesen sahen bleich, verweint und geängstigt aus. Der Gatte einer der Frauen war am Morgen erschlagen worden. Mein Herz erstarrte, als ich sie sah. Eine nach der andern stieg die Fallreepstreppe hinunter in das Boot. Kein Wort wurde gesprochen, während sie durch die Gasse der Bewaffneten schritten.

Unten nahmen die Gatten sie mit stürmischer Freude in Empfang; es war wie ein Wiedersehen nach schrecklicher Trennung; mir traten die Tränen in die Augen.

„Aber nun fort mit euch!“ rief Abram den Soldaten zu. „Schafft Raum für die anderen Boote! Seid froh, daß ihr es mit humanen Leuten zu tun gehabt! Haltet euch nun aber auch nicht unnützig auf, sonst pfeffern wir euch mit blauen Bohnen!“

Das Boot stieß ab und die Soldaten legten die Riemen aus. Es war inzwischen ein Uhr nachmittags geworden. Kein Windhauch ließ sich spüren. Die Ruderer strengten alle ihre Kräfte an, um aus dem Bereich des Schiffes zu gelangen; wahrscheinlich fürchteten sie noch irgend eine Hinterlist von Seiten der Sträflinge.

Diese drängten sich an die Keeling, um den Davonfahrenden nachzuschauen. Sie lachten und gestikulierten und unterhielten sich, aber niemand rief den Armen ein höhnisches oder schadensfrohes Wort nach.

Abram kam jetzt auf das Achterdeck herauf, gefolgt von Bates, den er dazu aufgefordert zu haben schien. Der Schweiß lief dem Preisboger über das Gesicht, und die zahlreichen roten Narben darauf gaben ihm ein überaus häßliches, gefährliches Aussehen. Mein Herz begann zu pochen; ich fürchtete einen Streit zwischen ihm und Tom, denn Barney Abram führte die schwerste Faust in ganz England.

(Fortsetzung folgt.)



Wann soll man mit dem  
**Annonzieren**  
aufhören?

\*\*\*

Ein englisches Blatt sagt, daß es auf diese Anfrage folgende Antworten von seinen bedeutenden Kunden erhalten habe: —

Wenn die Bevölkerung aufhört, sich zu vermehren, wenn keine Generationen mehr nachkommen, die nie von euch gehört haben.

Wenn ihr jeden, der euer Kunde sein könnte, überzeugt habt, daß eure Waren besser und eure Preise billiger sind, als die der anderen Firmen.

Wenn ihr bemerkt, daß die Leute, welche nicht anzeigen, ihre Konkurrenten überflügeln.

Wenn Leute aufhören, nur durch geschicktes Anzeigen vor euren Augen Vermögen zu machen.

Wenn ihr den Rat der gescheiterten u. erfolgreichsten Geschäftsmänner vergessen habt.

Wenn jedermann ein solcher Gewohnheitsmensch geworden ist, daß er ganz gewiß dieses Jahr am gleichen Orte wie letztes Jahr kaufen wird.

## Unternehmung Glühlicht „FANO“

POLA, Via Sergia 45.

Glühkörper „Stern“, in Seide doppelt gewebt, im eig. Laboratorium gebrannt, in Beleuchtungskraft und Widerstand unübertrefflich . . . . . K 0.60

Grosses Lager von Glühkörpern, gebrannt und kollodioniert (in Schachteln), für alle Brennsysteme, in allen Größen für Gas und Spiritus

Selbstanzünder Superior, m. Zylinderdeckel K 1.30, schneckenförmig K 1.—

Zylinder „Kristall“ doppelt gekühlt K 0.20

Glimmerzylinder I. Qualität . . . . . K 0.70

Reiches Assortiment von Brennern für alle Systeme, Lichtschirmen, Tulpen, Spiritus-Glühlampen etc. etc.

Depôt der „Intensiv“ mit der Leuchtkraft Apparate von 200 Kerzen. —

Elektr. Taschenlampen, Res. Batterien

Elektrische Kravattennadeln etc. etc.

Alles zu den billigsten Preisen!

## ANNONCEN

für sämtliche

ZEITUNGEN

und

KALENDER

der Welt

besorgt am

besten und billigsten

die

ANNONCEN-EXPEDITION

EDUARD BRAUN

WIEN, I.,

Rotenturmstrasse 9.

Zeitungs- und Kalenderkatalog

für Inserenten gratis u. franko.

## Generaldepot

des berühmten

Mineralwasser

Heinrich Mattoni Giesshübler

sowie des bestbekanntesten

LOSER JANOS-BITTERWASSER.

LUIGI DEJAK, POLA

Via Kandler.

193

Aufträge nach allen Richtungen werden prompt effectuirt.

## Erste Maskenleihanstalt

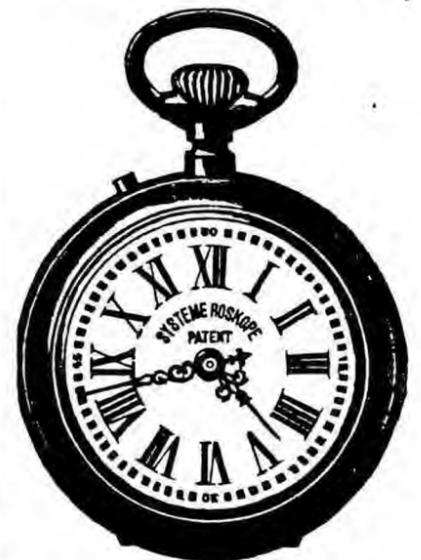
◆ L. Barbetti ◆

Via Sergia Nr. 15

empfiehlt dem P. T. Publikum ihr großartiges Assortiment in Maskenkostümen aus Atlas, Seide und Samt. Letzte Neuheiten in Karnevalsartikeln. Kostüme werden nach Maß angefertigt. 384

## System

„Roskopf Patent“-Anker-Reмонтir-Uhr, von Echtgold nicht zu unterscheiden, kostet fl. 3.75 bei



KARL JORGO

k. k. beedeter Schätzmeister und Lieferant der k. k. Staatsbeamten

— POLA —

Via Sergia 21.

77